



Jungbläserworkshop von Brass for Peace in Bethlehem/Palästina – ein Beitrag zum Frieden?

von Monika Hofmann

Vom 14. – 18. 09. 2011 fand auch dieses Jahr in Talitha Kumi bei Bethlehem wieder ein Workshop für Jungbläser statt. Vier Nachmittage und ein voller Tag standen uns dafür zur Verfügung, bei Temperaturen von ca 30 Grad im Schatten. Ca. 40 Kinder hatten sich angemeldet, stolze Zahlen für die Verhältnisse in Bethlehem und Umgebung. Wie es jedoch in der arabischen Welt Usus ist, sind solche Anmeldungen unverbindlich. Doch wir wurden positiv überrascht: am ersten Tag kamen sogar 50 Kinder, die Zahl von 42 Teilnehmern blieb dann jedoch ziemlich stabil!

Jungbläserworkshop in Bethlehem? Es geht schon damit los, dass von den Verantwortlichen des Workshops organisiert werden muss, wie die Kinder jeweils am Nachmittag zur Veranstaltung kommen können! Ein öffentliches Transportsystem in Palästina besteht aus Sammeltaxen und Minibussen, in denen jedoch die Kinder nicht alleine fahren sollen, die Eltern können die Kinder im seltensten Fall bringen. Also müssen hierfür extra Transportmöglichkeiten organisiert werden, die die Kinder an unterschiedlichen Stellen einsammeln und dort auch am Ende des Tages wieder abliefern. Chaotisch wird es dann, wenn die Taxifahrer die Kinder nicht erkennen und umgekehrt. Zudem kamen die Kinder aus den drei lutherischen Schulen in Beit Sahour, Bethlehem (Dar-al-Kalima-Schule) und Beit Jala (Talitha Kumi) und einer der muslimischen Schüler aus einer staatlichen Schule. Dank der unermüdlichen Telefonier-Aktion unserer Brass-for-Peace-Volontärin Wiebke Hahn, die für dieses Schuljahr neu in Talitha Kumi eingetroffen ist, gelang es immerhin am zweiten Tag, alle Kinder fahrtechnisch zu versorgen.

Spannend war am ersten Tag die Gruppeneinteilung: wer hat vorher schon geblasen – ah, nur ca 1/3 der Kinder, alle anderen waren neu? Wer versteht Englisch? – immerhin fast alle ein wenig! Wer spricht Englisch? – da sah es schon schlechter aus. Die Kommunikation mit einer Gruppe von 50 höchst aufgeregten, palästinensischen Kindern mit unterschiedlichem Konzentrationsvermögen und Sprachkenntnissen war die nächste Herausforderung für uns Mitarbeiter! Zum Glück hatten wir eine arabische, deutschsprechende Freundin, Ramzia Sabbagh aus Galiläa, die sogar Vereinsmitglied ist, mit. Als Dolmetscherin, Mit-Organisatorin, Fragen-Beantworterin und Konfliktlöserin war sie Gold wert. In unendlicher Ruhe übersetzte sie wichtige und unwichtige Fragen. Schließlich und endlich waren die Gruppen eingeteilt und die z. T. extra angereisten Mitarbeiter (Eberhard Helling, Sami Sharif, Evelyne Wurm, Wiebke Hahn und Monika Hofmann) hatten jeweils ihre Gruppen sortiert.

Die ersten Töne klingen so wie bei deutschen Jungbläsern, mehr oder weniger schön. Anders als bei deutschen Kindern sind jedoch die Augen! Sie strahlen um die Wette! Und die Kinder staunen und staunen, was man alles macht, um so einen Ton herauszubekommen! Auch



wenn es ziemlich anstrengend war, mit solch großen Gruppen zu arbeiten, sie erst einmal zur Ruhe finden zu lassen, das Strahlen und der Stolz der Kinder belohnt diese Mühe. Posaunenchortradition in Bethlehem gibt es nicht, auch wenn von den Posaunen von Jericho schon in der Bibel die Rede war. Keiner der Eltern weiß, was auf sie zukommt, wenn das Kind solch ein Instrument erlernt! Und die Kinder ebenso wenig. Für sie zählt erst mal das Aussehen des Instrumentes, und noch wichtiger, das Aussehen des Koffers. Ein noch so tolles Instrument in einem schäbigen Koffer findet bei den Kindern leider keine Gegenliebe. Darum hatten wir vorgesorgt und Koffer repariert, verschönert, ausgetauscht und sowohl Instrumente als auch Koffer nummeriert. Wie sehr die Kinder dann die Instrumente liebten! Die Instrumente glänzten und auch die Augen! So etwas Glänzendes gibt es hier nicht oft. Ein Junge umarmte seine Posaune liebevoll und nannte sie: „Habibi“, „mein Schätzchen“.

Nach und nach stellte sich eine konzentriertere Arbeitsatmosphäre ein, es kamen nicht nur Geräusche, sondern schönere und unterschiedliche Töne. Die ersten Rhythmen auf einem Ton wurden gespielt – ohne dass die Kinder wussten, dass dazu später ein arabisches Kinderlied geblasen werden kann. Irgendwann kam dann der Punkt, an dem sie kaum noch zum Aufhören zu bewegen waren. Wie in Deutschland! Ein logistisches Problem blieb noch zu lösen: wie können die Instrumente den Kindern gegen eine geringe Leihgebühr (der Unterricht übers Jahr ist kostenlos) mitgegeben werden, so dass das Instrument pfleglich behandelt und am Ende des Schuljahres verbindlich zurück gegeben werden wird? So beschlossen wir, in einem kleinen Abschlusskonzert eine Art Elternabend mit zu integrieren, in dem die wesentlichen Dinge erklärt werden sollen. So auch die Tatsache, dass das Kind am Ende des Schuljahres das Zeugnis nur bekommen wird, wenn das Instrument vorher abgegeben wird. Aus Erfahrung kann man sagen, dass diese Lösung die wirksamste ist.

Auch wenn jeden Tag ein oder zwei neue Kinder dazu kamen, wurde fleißig für ein kleines Abschlusskonzert geübt. Eine erste Tuttiprobe bestand im Wesentlichen darin, den Kindern zu vermitteln, dass wir gemeinsam spielen wollten, nicht einzeln und lauter als der Nachbar. Und die Kinder ließen sich gut packen, irgendwann klappte es, gemeinsam anzufangen und gemeinsam aufzuhören. Bereitwillig steckten sie auch das Mundstück in die Hosentasche, um nicht zu blasen. Dass man aber auch ohne Mundstück Töne raus bekommt, blieb leider kein Geheimnis.

Die kurzen Pausen wurden zum wahren Abenteuer und wir Mitarbeiter mussten sehr wachsam sein. Es gab zwei mutwillig ausgelöste Feueralarme, beim Raufen zerrissene Hosen, Kampfahne, die nur mit einer Ladung Wasser auseinander zu bekommen waren. Zu guter Letzt wurde noch ein bereits toter Goldfisch durch Kinderhände und andere seltsame Hilfsmittel in gewohnungsbedürftiger Weise seziiert, bevor wir Mitarbeiter eingreifen konnten...

Spätestens hier spürt man, dass die Kinder eben anders sind. Es sind Kinder, die in unterschiedlichster Weise mit Gewalt aufgewachsen sind. Der letzte Krieg in Bethlehem ist



10 Jahre her, viele Kinder erinnern sich noch daran. Die Besatzung durch Israel ist im Alltag immer wieder zu spüren. Kleinigkeiten reichen aus, dass die Kinder urplötzlich extrem reagieren. Und was bewirkt Musik?

Im kleinen Abschlusskonzert konnten wir im Tutti vier gemeinsame Stück musizieren. Darunter die palästinensische Nationalhymne. Die Fortgeschrittenen spielten einen vierstimmigen Satz, die Anfänger ein Rhythmus-Ostinato auf Handzeichen. Zahlreiche Eltern waren zum Zuhören gekommen. Bei der Hymne standen sie ergriffen auf und sangen mit. So konnten die Kinder ihren Eltern auch viel zurück geben!

„Brass for Peace“– und was hat der Jungbläserworkshop nun mit Frieden zu tun?

Frieden im Jungbläserworkshop hieß, sich auf gemeinsames Anfangen und Aufhören einzulassen, zuhören, und aufeinander hören zu lernen. Miteinander zu kommunizieren. Erste Schritte zum Frieden im kleinsten Bereich. Friedlich nebeneinander zu sitzen, egal, ob Christ oder Muslim, auch wenn es zwischen den Kindern unterschiedlicher Schulen gelegentlich Spannungen oder Machtkämpfe gibt. Frieden heißt auch, Kindern, die total überdreht sind, einen Weg zu zeigen, ruhiger zu werden, sich zu integrieren, mit den anderen besser umzugehen. Die Kinder haben die Gemeinschaft und auch das erhebende Gefühl eines Zusammenklangs erlebt.

Monika Hofmann

www.brass-for-peace.de